

WORD
AND
LIFE
MINISTRIES

Persönliche Evangelisation

Evangelist Gerd Henneböhle

Mitgefühl

Jesus nahm sich immer wieder Zeit um einzelnen Menschen das Evangelium zu verkünden. Zum Beispiel Nikodemus, der ihn bei Nacht aufsuchte (*Joh.3,1-21*), der Frau am Jakobsbrunnen (*Joh. 4,1-30*) oder dem reichen Jüngling (*Mt.19,16-22*). Jesus hatte Mitgefühl und Erbarmen. Er wurde innerlich bewegt. „Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (*Lk. 19,10*). Weil Christen Mitgefühl mit uns hatten, haben sie uns das Evangelium erklärt und wir bekamen die Chance, gerettet zu werden. Dieses Mitgefühl mit den Verlorenen brauchen wir, um auch anderen die rettende Botschaft weiterzugeben. Wie man das macht, erfahren Sie im Folgenden.

Jesu Auftrag

Jesus hat seinen Nachfolgern den Auftrag anvertraut, hinzugehen, um allen Menschen das Evangelium zu bringen: „Geht hinaus in alle Welt und predigt das Evangelium. Wer glaubt und getauft wird, wird errettet, wer aber nicht glaubt wird verdammt.“ (*Mk. 16,15*). Jesus verspricht, dass jeder, der an ihn glaubt und getauft wird, gerettet wird und ewiges Leben geschenkt bekommt. Die Voraussetzung dafür ist aber, dass er zuvor das Evangelium hört. Jesus hat diesen Befehl seinen Nachfolgern aufgetragen. Und bevor das Evangelium nicht allen Völkern verkündet ist, wird er auch nicht wiederkommen. „Und dieses Evangelium vom Reich wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“ (*Mt.24,14*). Dabei dürfen wir uns auf seine Hilfe verlassen, denn Jesus hat versprochen, alle Tage bei uns zu sein. Diese Zusage steht im direkten Zusammenhang mit dem Missionsbefehl (*Mt.28,20*).

Training

Wenn es nicht auf Anhieb gelingt, Menschen zu Jesus zu führen, seien Sie nicht entmutigt. Ein wenig Übung gehört schon dazu. Beim Evangelisieren ist es nicht so viel anders als wenn Sie andere Fertigkeiten erlernen. Jemanden, der sagt: „Ich kann nicht evangelisieren“, rate ich, weiter zu üben und nicht so schnell aufzugeben.

Manche Christen wenden ein: „Es ist aber nicht meine Gabe, zu reden.“ Es erwartet niemand von Ihnen, dass Sie gleich eine Rede vor vielen Menschen halten. Fangen Sie doch ganz einfach bei Kindern an. Kinder sind oft dankbar, wenn man sich ihnen widmet. Um einen Menschen zu Jesus zu führen braucht es keinen geschliffenen Vortrag. Eine einfache Verkündigung des Evangeliums reicht vollkommen aus und ist oft viel überzeugender.

Um Menschen für Jesus zu gewinnen müssen wir zu den Leuten hingehen anstatt darauf zu warten, dass sie zu uns kommen. Es reicht nicht, zu sagen: „In unserer Gemeinde wird ja das Evangelium verkündet. Die Menschen können ja zu uns kommen.“ Normalerweise erscheint es aus Sicht eines Nichtchristen völlig sinnlos, eine Gemeinde zu besuchen. Da er nicht an Gott glaubt, verspricht er sich auch nichts von einem Gemeindebesuch. Jesus sagte nicht ohne Grund: „Geht hinaus...“ (*Mk. 16,15*).

Menschenfurcht

Jeder Christ ist auch ein Zeuge Jesu Christi. Es gehört untrennbar zu unserer Nachfolge, dass wir uns zu Jesus bekennen. Jesus hat gesagt: *„Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer aber mich vor den Menschen verleugnet wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“* (Mt. 10,32-33). Die Apostel hatten anfangs noch Furcht, sich zu Jesus zu bekennen. Aber Jesus versprach: *„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“* (Apg. 1,8). Diese Kraft befähigt uns, das Evangelium trotz Widerständen auszurichten. Der Herr hat seine Verheißung zu Pfingsten erfüllt und aus furchtsamen Gläubigen mutige Zeugen Jesu Christi gemacht. All die Jahrhunderte hindurch haben Christen, oft auch unter Einsatz ihres Lebens, die rettende Botschaft weitergegeben. Was riskieren wir eigentlich, wenn wir uns zu Jesus Christus bekennen? Unseren guten Ruf bei den Nichtchristen...?

Keine falsche Scham

Oftmals schämen sich Christen ganz einfach des Evangeliums. Sie möchten auf keinen Fall mit irgendwelchen Sekten in Zusammenhang gebracht werden. Dass auch Jünger Jesu fälschlicherweise als Sekte bezeichnet werden hat allerdings Tradition. Schon die ersten Christen wurden als „Sekte der Nazarener“ bezeichnet. Sie befinden sich in diesem Fall also in guter Gesellschaft. Die Juden klagten damals den Apostel Paulus an: *„Wir haben nämlich diesen Mann als eine Pest befunden, als einen, der Aufruhr stiftet unter allen Juden in der ganzen Welt, als einen Anführer der Sekte der Nazarener“* (Apg.24,5).

Nachfolge Jesu ist immer auch mit Selbstverleugnung verbunden. Jesus sagte: *„Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach“* (Mt. 16,24). Jesus war bereit, sich wegen unserer Sünde verspotten, zur Schau stellen und hinrichten zu lassen. Er ermahnt uns: *„Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen...“* (Mk. 8,38). Also keine falsche Scham!

Gebet

Gott möchte, dass wir ihn um Arbeiter bitten: *„Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!“* (Mt. 9,37-38). Auf Dauer können wir Gott nicht ernsthaft um Arbeiter bitten, ohne selbst Arbeiter in seiner Ernte zu werden. Eine besondere Verheißung liegt darauf, gemeinsam zu beten. *„Wenn zwei von euch auf der Erde überein kommen, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen gegeben werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“* (Mt. 18,19-20). Paulus schreibt: *„Haltet fest am Gebet, und wacht darin mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu reden“* (Kol. 4,2-3).

Jesus sandte die siebzig Jünger jeweils zu zweit aus. Auch Paulus und Silas, Barnabas und Markus waren zu zweit unterwegs. Es ist hilfreich, wenn wir auch jeweils zu zweit evangelisieren. Während der Eine spricht, kann der Andere Fürbitte leisten. Eines der wichtigsten Gebetsanliegen ist es, dass wir Menschen begegnen, die von Gott vorbereitet sind. Manches Mal werden wir nur säen können, ein anderes Mal können wir bereits ernten. Manchmal können wir auch ernten, wo andere gesät haben.

Der Lebensbericht

Gottes Wort fordert uns zur Bereitschaft auf, Zeugnis zu geben: *„Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedem, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1. Petr. 3,15)*. Jeder Christ sollte dazu in der Lage sein.

Im Gegensatz zu einer Predigt sollten in einem Lebensbericht keine lehrmäßigen Aussagen behandelt werden. Wir sollten uns vielmehr beschränken auf die Beschreibung unserer Lebenssituation vor, bei und nach unserer Bekehrung. Besonders wenn die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners nachlässt ist ein Lebensbericht sinnvoll. Die Menschen lieben Erzählungen und sind normalerweise recht aufmerksam, wenn jemand Dinge aus seinem Leben preisgibt. In dem Maße, indem man sich damit identifiziert wächst der Glaube daran, dass Gott auch einem selbst helfen kann. Es muss nicht unbedingt ein dramatisches Bekehrungserlebnis sein, über das berichtet wird. Wichtig ist, dass der Lebensbericht aufrichtig und echt ist. Dann wird er seine Wirkung nicht verfehlen.

In einem Lebensbericht sollte man sich auf das Wesentliche beschränken. Er sollte daher nicht länger als fünf Minuten dauern. Die Sätze sollten kurz sein, was das Zuhören erleichtert. Fromme Begriffe sollten vermieden und eine allgemein verständliche, einfache Sprache benutzt werden. Zur Vorbereitung ist es hilfreich, das Ganze einmal niederzuschreiben auf nicht mehr als zwei Din A-4-Seiten. Durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit ruft man sich manches ins Gedächtnis zurück. Das Geschriebene bleibt außerdem besser in Erinnerung. In der Situation, in der man seinen Lebensbericht gibt, wird man sich dann sicherer fühlen.

Tragen Sie Ihren Lebensbericht frei vor. Beginnen Sie mit einer interessanten Aussage. Vermeiden Sie Übertreibungen und Beschönigungen. Gebrauchen Sie höchstens einen Bibelvers. Wenn Sie beschreiben, wie Jesus in Ihr Leben eingetreten ist, sagen Sie nicht einfach: „Und dann habe ich mich bekehrt.“ Der Andere kann damit vermutlich nichts anfangen. Beschreiben Sie Ihre Bekehrung lieber und sagen: „Und dann habe ich mich im Gebet an Jesus gewandt und ihn gebeten, dass er mir meine Schuld und Sünde vergibt und in mein Leben kommt. Auf einmal wusste ich, dass Gott mir meine ganze Schuld vergeben hat und dass er mir das Ewige Leben geschenkt hat.“ Beschreiben Sie, was sich dadurch geändert hat (Vorher-Nachher). Ziehen Sie eine positive Bilanz. Folgende Punkte sollten in einem Lebensbericht behandelt werden:

- Mein Leben bevor ich Christus kannte
- Wie ich Christus kennen lernte
- Mein Leben nachdem ich Christus aufnahm

Das evangelistische Gespräch

Unser persönliches Umfeld bietet uns bereits eine Vielzahl von Möglichkeiten für evangelistische Gespräche. Oftmals sind wir einfach nicht sensibel genug für die Gelegenheiten, die Gott uns schenkt: bei Besuchen, auf Reisen, bei Veranstaltungen, beim Spazieren gehen, bei der Arbeit und in der Freizeit. Es kommt vor allem auf unsere Bereitschaft an, uns von Gott gebrauchen zu lassen. Beten Sie doch einfach morgens: „Herr, schenke mir doch heute einen Menschen, den ich zu dir führen kann!“ Lassen Sie sich diesen Menschen von Gott zeigen und sprechen Sie ihn an, wenn Gott es Ihnen aufs Herz legt. Das Ziel des evangelistischen Gesprächs ist immer die Bekehrung. Nur wenn wir Gott vertrauen, dass er dieses Wunder tut, werden wir den Mut haben, den anderen herauszufordern, sein Vertrauen in Jesus zu setzen.

Offenheit

Vertrauen Sie nicht so sehr auf Ihre eigenen Fähigkeiten, sondern auf das Wirken des Heiligen Geistes Gottes. Üben Sie sich darin, sensibel für seine Führung zu werden. Anstatt wahllos alle möglichen Menschen anzusprechen, konzentrieren Sie sich lieber auf diejenigen, bei denen Sie innerlich dazu gedrängt werden. Achten Sie dabei auch auf die Körpersprache. Wenn jemand kritisch dreinschaut und mit verschränkten Armen dasteht, ist er vermutlich auch nicht offen für das Evangelium. Wenn jemand einen offenen Blick hat oder Interesse signalisiert, dann ist er vermutlich ansprechbar. Kinder sind im Allgemeinen offener und weniger kritisch als ältere Menschen. Ich erlebe es relativ oft, dass Menschen so gut vorbereitet sind, dass sie sich ganz leicht zu Jesus führen lassen. Der Heilige Geist wird uns die rechten Worte eingeben: *„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh. 14,26). „Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen“ (Joh. 16,14).*

Demut

Wir sollten durchblicken lassen, dass wir selbst auch Sünder waren, die von Gott begnadigt wurden. Jesus war der einzige Mensch ohne Sünde und er hat uns gerecht gemacht vor Gott. In diesem Zusammenhang könnte ein Lebensbericht angebracht sein. Wenn nicht deutlich wird, dass wir alle auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind, dann kann es zu einem merkwürdigen Konkurrenzverhalten kommen. Statt zu einer Sündenerkenntnis zu kommen, versucht der andere dann krampfhaft, sich selbst zu rechtfertigen und als guten Menschen darzustellen. Eine Verkündigung des Evangeliums wird dadurch nahezu unmöglich.

Es kann sein, dass jemand auf Ihre Verkündigung mit negativen Bemerkungen reagiert. Lassen Sie sich dadurch nicht aus der Fassung bringen, sondern bleiben Sie freundlich. Dadurch entwaffnen Sie den anderen. Einen Menschen für Jesus zu gewinnen ist niemals das Ergebnis eines Streitgesprächs, sondern immer das Werk des Heiligen Geistes.

Klare Kommunikation

Je natürlicher Sie bleiben, desto glaubwürdiger sind Sie. Vermeiden Sie eine gestelzte, religiös wirkende Sprache. Bleiben Sie einfach und ehrlich. Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, geben Sie das ruhig zu. Sie können dies sogar nutzen, indem sie vorschlagen, dass Sie sich informieren und man sich wieder trifft.

Theologische Begriffe sollten vermieden werden. Bestimmte Worte haben einen Bedeutungswandel erfahren und sollten ebenfalls vermieden werden. Statt *Buße* sollte man besser von *Umkehr* sprechen, statt *selig* werden besser von *gerettet* werden usw. Das, was wir sagen wollen, soll auch von einem Nichtchristen verstanden werden. Benutzen Sie eine möglichst zeitgemäße Bibelübersetzung z.B. *Die Gute Nachricht* oder die revidierte Schlachter-Übersetzung. Auf diese Weise vermeiden Sie unnötige Missverständnisse und erleichtern dem Anderen das Verständnis.

Der Einstieg

Die natürlichste und ungezwungenste Weise ist sicherlich, bei dem anzuknüpfen, womit der Andere sich gerade beschäftigt. Aus ganz alltäglichen Situationen können sich evangelistische Gespräche ergeben. Es ist interessant nachzulesen, wie Jesus und die Apostel mit Menschen ins Gespräch gekommen sind. Man kann jemanden bei der Arbeit ansprechen, wie Jesus die Frau am Jakobsbrunnen (*Joh. 4, 4-42*) oder auch einen Hausbesuch machen, wie Jesus bei Zachäus (*Lk. 19,1-10*). Man kann Menschen in seiner eigenen Wohnung ansprechen wie Paulus in Rom (*Apg.28,30*) oder jemanden auf Reisen ansprechen, wie Philippus den Kämmerer (*Apg. 8,26-40*). Man kann Menschen in der Natur ansprechen, wie Paulus die Frauen am Fluss in Philippi (*Apg.16,13*) oder in einem öffentlichen Gebäude, wie Paulus in der Schule des Tyrannus (*Apg. 19,8-10*). Selbst im Gefängnis kann man das Evangelium verkünden (*Apg. 16,25-34*). Im Grunde gibt es keinen Ort, an dem man das Evangelium nicht weitersagen könnte.

Um das Gespräch in Gang zu bekommen, kann man jemanden nach seiner Meinung fragen. Man kann sich nach etwas erkundigen. Man kann jemandem behilflich sein. Man kann sich bedanken. Auch ein Traktat kann dabei helfen, mit jemandem ins Gespräch zu kommen. Wenn jemand zu erkennen gibt, dass er kein Gespräch möchte, sollten wir das respektieren und ihn nicht weiter bedrängen, sondern lieber für ihn beten. Vielleicht ist er zu einem späteren Zeitpunkt offener. Überhaupt sollte man sich nicht an einzelnen „harten Nüssen“ festbeißen und dabei diejenigen, die wirklich reif zu Umkehr sind, übersehen.

Das Wort vom Kreuz

Der Heilige Geist „...wird der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht“ (*Joh.16,8*). Wir kommen nicht darum herum, Sünde, Gerechtigkeit und Gericht zu thematisieren, sonst kommt keine Bekehrung dabei heraus. Niemand kann sich bekehren ohne die Erkenntnis, dass er ein verlorener Sünder ist. Dazu ist es notwendig, davon zu

sprechen, dass es einen Tag des Gerichts und eine ewige Verdammnis gibt. Nur wenn man zuvor über das Gericht gesprochen hat macht es Sinn, über Gnade zu sprechen. Ansonsten kann es sein, dass unser Gegenüber gar nicht weiß, wozu er Gottes Gnade überhaupt braucht. Erst die schlechte Nachricht, dann die Gute!

Das Wort vom Kreuz ist das Kernstück des Evangeliums. Keiner kann sich bekehren ohne zu begreifen, dass Jesus, der Sohn Gottes, stellvertretend für meine persönliche Sünde am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden ist. Der Apostel Paulus schreibt: *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft“ (1.Kor.1,18)*. Die einen werden darüber spotten, während andere das Erlösungswerk Jesu dankbar annehmen. Auf jeden Fall sind sie vor eine Entscheidung gestellt.

Die Einladung

Wenn jemand das Evangelium von Ihnen gehört hat, dann laden Sie ihn auch zu einem Lebensübergabegebet ein. Das Gebet hat an dieser Stelle eine wichtige Funktion. Gott hat seine Verheißung darauf gelegt: *„Denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden“ (Röm. 10,9)*. Wenn der andere bis dahin zugehört hat ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er bereit ist, Jesus in sein Leben einzuladen. Geben Sie ihm die Möglichkeit, zuzugreifen. Alles andere wäre nicht fair. Sie können nichts falsch machen, denn der andere ist bereits verloren und kann nicht noch verlorener werden. Wenn der andere *„Nein“* sagt oder *„noch nicht“*, dann müssen wir das respektieren, so wie Gott den freien Willen des Menschen ebenfalls respektiert. Vielleicht ist er zu einem späteren Zeitpunkt bereit oder Sie haben ausgesät und jemand anderer darf ernten. Das Wort Gottes kehrt jedenfalls nicht leer zurück.

Bibelveise über Errettung

- *„Alle aber, die Ihn aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Joh. 1,12).*
- *„Wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du errettet werden“ (Röm. 10,9).*
- *„Denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden“ (Röm. 10,13).*

Das Evangelium im Überblick

1. Gott der Schöpfer

- Gott hat den die Himmel und die Erde und alles was darin ist erschaffen.
- Der Mensch ist nach Gottes Ebenbild und zur Gemeinschaft mit ihm gemacht.
- Das höchste Glück des Menschen ist es, Gott zu loben und seine Gegenwart zu genießen.
- Adam und Eva liebten Gott, verbrachten Zeit mit ihm, hörten auf ihn und vertrauen ihm.

2. Die schlechte Nachricht

- Durch die Rebellion des Menschen wurde die Gemeinschaft mit Gott im Paradies zerstört.
- Jeder Mensch hat seitdem eine rebellische Natur geerbt und ist von Gott getrennt.
- Im Verlauf seines Lebens lädt der Mensch persönliche Sünde auf sich.
- Für seine persönliche Sünde ist er vor Gott verantwortlich.
- Der Lohn der Sünde ist der Tod.
- Nach seinem leiblichen Tod wird der Mensch auferweckt und kommt ins Gericht.
- Das gerechte Urteil Gottes über den Sünder lautet: ewige Verdammnis.
- Die Hölle ist ein Ort der Einsamkeit, Finsternis und ewiger Qual.

3. Die gute Nachricht

- Gott liebt die Menschen und will nicht, dass der Sünder verloren geht
- Darum hat er seinen Sohn Jesus durch den Heiligen Geist gezeugt und als Retter gesandt.
- Er hat die Werke des Teufels zerstört und die Menschen geheilt und befreit.
- Jesus hat nie gesündigt und tat immer den Willen seines himmlischen Vaters.
- Darum konnte er die Sünde der ganzen Welt stellvertretend auf sich nehmen.
- Am Kreuz hat Jesus die Strafe für die Sünde der ganzen Welt getragen.
- Jesus starb auch für dich und mich.
- Am dritten Tag ist er von den Toten auferstanden.
- Gott, der Vater, hat ihn zum Herrn über alles gemacht.

4. Rettung durch Glauben

- Jeder Mensch, der diese Botschaft hört und Jesus Christus vertraut, wird gerettet.
- Er bekommt Vergebung seiner Sünden.
- Er empfängt den Heiligen Geist Gottes und wird dadurch zu einem Kind Gottes.
- Er bekommt ewiges Leben geschenkt.
- Gottes Liebe wird in sein Herz ausgegossen.
- Mit Gottes Hilfe bekommt er Sieg über die Sünde.
- Jesus erfüllt ihn mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie seine ersten Jünger zu Pfingsten.
- Als geisterfülltes Kind Gottes hat er Vollmacht, Menschen in Jesu Namen zu dienen.

Verkündigen, nicht philosophieren

Das Evangelium *verkündigen* ist etwas anderes, als seine eigene Meinung weiterzugeben. Predigen heißt: Gottes Wort und Gottes Meinung weiterzugeben. Das benutzt der Heilige Geist um Glauben in den Herzen zu bewirken. „Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“ (Röm.10,17) Es gibt ein einfaches Kriterium, an dem Sie feststellen können, ob Sie Ihre Meinung oder Gottes Wort weitergeben. Wenn in jedem dritten Satz ein *Ich* vorkommt, dann verkündigen Sie immer noch Ihre Meinung und nicht Gottes Wort.

Die heilsgeschichtliche Verkündigung des Evangeliums

Ich empfehle eine heilsgeschichtliche Verkündigung des Evangeliums. Nicht nur bei Einzelpersonen, sondern auch bei Gruppen hat sie sich sehr bewährt. Sie ist leicht zu erlernen und man hat sie immer dabei, weil sie das eigene Glaubensfundament darstellt. Man kommt einfach und direkt zur Verkündigung des Wortes Gottes. Sie funktioniert überall auf der Welt, auch bei Naturvölkern und bei Menschen mit einem völlig anderen religiösen oder kulturellen Hintergrund. Wir finden sie auch im Neuen Testament, z.B. bei der Predigt des Stephanus (*Apg. 7,1-60*) oder bei der Predigt des Apostel Paulus in Pisidien (*Apg.13,16-43*).

Ich empfehle sie aus folgenden Gründen:

- Man hat einen geeigneten roten Faden, an dem man sich orientiert: das Wort Gottes.
- Man hat einen klaren Anfang, einen Aufbau und ein Ziel.
- Grundlegende Fragen nach dem woher, wozu und wohin werden beantwortet.
- Die Predigt hat keine Gedankensprünge, weil sie logisch und chronologisch erfolgt.
- Der Zuhörer bekommt viele wertvolle Glaubensinformationen.
- Dadurch hat auch jemand, der kaum Hintergrundwissen hat, eine echte Chance.
- Die heilsgeschichtliche Verkündigung kann man immer und überall einsetzen.
- Jeder Christ ist dazu in der Lage, weil er die Heilsgeschichte kennt.
- Man kann sich abwechseln bei der Verkündigung, weil jeder denselben roten Faden hat.
- Menschen bekommen die Bruchstücke zusammen und verstehen das Evangelium.

Heilsgeschichtliche Verkündigung des Evangeliums

Erklären Sie geradeheraus: „Ich möchte gerne darüber sprechen, wie man eine persönliche Beziehung zu Gott bekommt, und zwar durch Jesus Christus.“ Dann fangen Sie einfach an:

„Es ist doch so: Gott hat sowohl die unsichtbare als auch die sichtbare Welt gemacht, den Himmel und die Erde. Er hat die Pflanzen und die Tiere geschaffen und zuletzt hat er den Menschen gemacht. Den Menschen hat er nach seinem Ebenbild geschaffen und ihm einen freien Willen geschenkt. Die ersten Menschen, Adam und Eva, liebten Gott. Sie vertrauten ihm und verbrachten jeden Tag Zeit mit ihm. Gott hatte sie in einen wunderschönen Garten gestellt und sie brauchten sich nur bei all den herrlichen Früchten zu bedienen. Es gab damals weder Krankheit noch Leid oder Tod. Es war das Paradies, das vollkommene Glück.

Gott hatte dem Menschen die Herrschaft über die Erde anvertraut und ihm eine große Freiheit gegeben. Er durfte von allen Früchten im Garten Eden essen. Nur ein einziges Verbot gab er ihm, nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Gott warnte den Menschen. Wenn er von diesem Baum essen würde, dann müsste er sterben.

Aber dem Feind Gottes, Satan, gefiel es überhaupt nicht, dass die Menschen sich so gut mit Gott verstanden. Er hatte als Engel gegen Gott rebelliert und war daraufhin aus dem Himmel verstoßen worden. In der Gestalt einer Schlange verführte er die Menschen dazu, von der verbotenen Frucht zu essen. Er log die Menschen an und behauptete, sie würden überhaupt nicht sterben, sondern sein wie Gott. Und die Menschen fielen darauf herein: sie glaubten dem Teufel mehr als Gott. Sie hörten auf den Teufel und übertraten Gottes einziges Verbot. Dadurch kam zum ersten Mal die Sünde in die Welt. Sünde bedeutet so viel wie: das Ziel zu verfehlen. Sünde passt nicht zur Heiligkeit Gottes, eben so wenig wie die Finsternis zum Licht. Durch den Sündenfall wurde die Verbindung zwischen Mensch und Gott getrennt und der geistliche Tod trat ein. Die Menschen mussten das Paradies verlassen.

Mit der Sünde kamen auch das ganze Leid und Elend, Krankheit und Tod in die Welt. Gott hatte das nie so gewollt. Im Gegenteil: er hatte die Menschen ausdrücklich davor gewarnt. Das Leid der Welt ist daher das Ergebnis des Ungehorsams von uns Menschen. Adam und Eva bekamen Kinder und Kindeskinde, alterten und starben schließlich. Die ganze Menschheit geht auf sie zurück und wir alle haben diese rebellische Art von ihnen geerbt. Seitdem wird jeder Mensch in diesen Zustand der Trennung von Gott hineingeboren.

Im Laufe seines Lebens lädt jeder Mensch persönliche Sünde und Schuld auf sich, der eine mehr, der andere weniger. Weil Gott vollkommen gerecht ist muss er Sünde bestrafen. Denn durch die Sünde zerstören die Menschen das Leben anderer und auch ihr eigenes. Allerdings hält Gott sich zurück, um uns Menschen Gelegenheit zu geben, von unseren eigenen Wegen zu ihm umzukehren. Nach dem leiblichen Tod ist es zu spät, umzukehren. Der Körper wird dann beerdigt, aber die Seele des Menschen ist unsterblich. Ein Mensch, der keine Vergebung seiner Sünden hat, wird von Gott zur Rechenschaft gezogen. Gottes gerechtes Urteil lautet: ewige Trennung. Die verlorenen Menschen gelangen dann an einen Ort der Finsternis, der Einsamkeit und der Qual, den die Bibel als Hölle beschreibt. Das schlimmste daran ist, dass es von dort in Ewigkeit kein Entrinnen gibt. Das ist die schlechte Nachricht.

Wir Menschen haben uns zwar alle möglichen Religionen und Heilslehren ausgedacht, um durch Rituale, Opfer und Gute Werke irgendwie wieder in Verbindung mit Gott zu kommen. Aber das ist nicht möglich, weil unsere Sünde immer noch trennend zwischen uns und Gott steht. Wir können sie nicht ungeschehen machen und uns selbst erlösen. Aber das, was wir nicht können, das hat Gott für uns aus Liebe getan. Und damit komme ich zur guten Nachricht.

Von Anfang an hatte Gott einen Plan, wie sogar der größte Sünder Vergebung und Ewiges Leben bekommen kann. Um unser Grundproblem der Sünde zu lösen hat Gott seinen Sohn Jesus als Erlöser in die Welt gesandt. Weil wir von ihm getrennt sind hat sich Gott entschlossen, Mensch zu werden und unter uns zu leben, damit wir ihn von Person zu Person kennen lernen können. Nicht in körperlicher Weise, sondern durch seinen heiligen Geist hat Gott seinen Sohn Jesus gezeugt. Maria, die Mutter Jesu, war eine ganz normale Frau aus dem Volk Israel. Aber der Vater Jesu ist Gott selbst. Und so, wie Gott heilig und ohne Sünde ist, wurde auch sein Sohn Jesus ohne Sünde in diese Welt hineingeboren. Er wuchs heran wie ein ganz normaler Junge vor 2000 Jahren. Das Besondere an ihm war, dass er niemals aufgrund von Sünde von Gott getrennt war. Er blieb immer in der vertrauten Beziehung zu seinem himmlischen Vater.

Als er ungefähr 30 Jahre alt war wurde er im Jordan getauft und mit heiligem Geist und mit Kraft erfüllt. Nachdem der Teufel vergeblich versuchte, ihn zur Sünde zu verleiten begann Jesus sein öffentliches Wirken. Er fing an, das Reich Gottes zu verkünden und darüber zu sprechen, wie Gott sich das Leben der Menschen vorstellt. Die Menschen kamen von nah und fern um diesen Mann aus Nazareth zu hören. Sie sagten: Noch nie hat jemand so über Gott gesprochen wie er. Dieser Mann kennt Gott genau. Aber das war nicht alles, denn Jesus fing an, alle Werke des Teufels zu zerstören. Er heilte die Kranken und trieb die Dämonen aus. Alle Menschen, die sich an ihn um Hilfe wandten, wurden geheilt und befreit. Jesus tat gewaltige Wunder, indem er sogar Tote auferweckte. Gott bestätigte dadurch seinen Sohn als den Erlöser.

Jesus hatte eine Schar von Jüngern um sich, die ihm folgten. Frauen und Männer, die er lehrte, das Reich Gottes zu verkünden, die Kranken zu heilen und Dämonen auszutreiben. Jesus sagte, dass er gekommen sei, um Sünder zur Umkehr zu rufen. Immer wieder verbrachte er Zeit mit stadtbekanntem Sündern. Durch die Begegnung mit Jesus wurde das Leben vieler Menschen verändert. Jesus vergab ihnen ihre Sünden, sie folgten ihm nach und begannen ein neues Leben.

Einmal brachte man eine Frau vor ihn, die Ehebruch begangen hatte. Nach dem Gesetz sollte sie gesteinigt werden. Aber Jesus sagte: „Wer von euch ohne Sünde ist soll den ersten Stein werfen.“ Und alle gingen weg. Jesus wandte sich an die Frau und sagte: „Hat dich niemand verurteilt? Dann verurteile ich dich auch nicht. Geh, und sündige nicht mehr.“

Ein anderes Mal kehrte Jesus bei einem stadtbekanntem betrügerischen Zöllner ein, mit dem niemand etwas zu tun haben wollte. Aber nach dieser Begegnung war der Mann frei von Habsucht und folgte Jesus nach. Jesus kam um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Bei verschiedenen Gelegenheiten sprach Jesus im Voraus zu seinen Jüngern über seinen bevorstehenden Tod und seine Auferstehung. Er kannte Gottes Plan und war bereit, sein Leben als Opfer für die Sünde der Welt hinzugeben. Und genau wie Jesus es voraus gesagt hatte kam es. Der religiösen Elite war er schon lange ein Dorn im Auge. Eines Nachts nahm man ihn gefangen und verurteilte ihn zum Tod am Kreuz, obwohl er kein Vergehen begangen hatte.

Seine Jünger waren verzweifelt, aber in Wirklichkeit erfüllte Gott seinen Erlösungsplan. Damals nahm Jesus stellvertretend die gesamte Sünde der Menschheit aller Zeiten auf sich. Und nicht nur unsere Sünde, sondern auch die Strafe für unsere Sünden. Der Sohn Gottes war der einzige Mensch, der schuldlos war. Darum konnte nur er unsere Schulden bezahlen. Auch unsere Krankheiten nahm Jesus auf sich und er bezahlte für unsere Heilung. Der Preis war der denkbar höchste: Jesus vergoss sein kostbares, sündloses Blut. Er gab sein Leben als Opfer hin, damit wir Vergebung und Ewiges Leben bekommen können. *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren wird, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh.3,16)*

Es kam genau so, wie Jesus es voraus gesagt hatte. Am dritten Tag stand er von den Toten auf und war mit seinen Jüngern zusammen. Sie waren voller Freude über seine Auferstehung und sprachen mit ihm, aßen und tranken mit ihm und konnten seine Wundmale berühren. Über vierzig Tage war er mit über 500 seiner Anhänger zusammen. Dann gab Jesus ihnen den Auftrag, in alle Welt zu gehen und diese Botschaft allen Menschen zu verkünden. Danach wurde er vor ihren Augen in den Himmel entrückt, wo er sich zur Rechten Gottes setzte.

Und dieses ist Gottes Gnadenangebot: Jeder Mensch, der diese Botschaft hört und glaubt, kann sich seitdem in einem persönlichen Gebet an Jesus wenden. Wenn er bekennt, dass Jesus der Herr ist und glaubt, dass Gott seinen Sohn Jesus von den Toten auferweckt hat, so wird er gerettet. (siehe Röm.10,9) Indem er Jesus in sein Leben aufnimmt, bekommt er das Recht, ein Kind Gottes zu werden. (siehe Joh.1,12). Millionen von Menschen haben dieses Geschenk der Vergebung und des Ewigen Lebens bereits angenommen. Gerade hier und jetzt haben auch Sie diese wunderbare Gelegenheit. Gott ist bereit, auch Sie als sein Kind anzunehmen, wenn Sie umkehren von Ihren eigenen Wegen und sich ihm im Gebet zuwenden.“

Das Lebensübergabegebet

„Wenn Sie möchten, können wir jetzt zusammen darum beten, dass Jesus Ihnen Ihre Sünden vergibt und in Ihr Leben eintritt. Ich helfe Ihnen gern dabei und kann Ihnen ein Lebensübergabegebet Satz für Satz vorsprechen. Indem Sie es von ganzem Herzen nachsprechen machen Sie es damit zu Ihrem eigenen Gebet. Möchten Sie Vergebung und ewiges Leben haben und Jesus kennen lernen? Dann sprechen Sie mir doch dieses Gebet laut nach.“
(Sie können dieses Gebet gerne auch erst einmal vorlesen und es anschließend noch einmal Satz für Satz vorsprechen und nachsprechen lassen. Sprechen Sie es ruhig und rhythmisch, damit auch eine Gruppe von Menschen es zusammen nachsprechen kann. Machen Sie möglichst kurze Sätze, damit der andere sich besser auf den Inhalt konzentrieren kann.)

„Lieber Herr Jesus, / ich glaube, dass Du der Herr bist. / Ich glaube, dass Du stellvertretend bezahlt hast / auch für meine persönlichen Sünden / am Kreuz von Golgatha. / Ich glaube, dass Gott, der Vater / Dich von den Toten auferweckt hat./

Bitte komm in mein Leben / und sei Du mein Herr! / Ich möchte Dich gut kennen lernen / und Dir nachfolgen. / Ich nehme das Geschenk der Vergebung / und des ewigen Lebens / aus Deiner Hand entgegen. /

Danke, lieber Herr Jesus, / dass Du mir alle meine Sünden vergeben hast. / Danke, dass Du mir das Ewige Leben geschenkt hast. / Und danke, dass ich ab jetzt / ein Kind Gottes bin! / Amen.“

Bestätigung

Nach einem solchen Gebet sollte man dem anderen die Gültigkeit seines Bundes mit Gott noch mal bestätigen:

„Ich möchte Ihnen in Jesu Namen zusagen: Gott hat Ihr Gebet erhört. Sie können sich ganz sicher sein dass er ihnen all Ihre Sünden vergeben hat. Er hat ihnen das ewige Leben geschenkt und Sie als sein Kind angenommen. Darum hat Gott ja seinen Sohn Jesus in die Welt gesandt, damit Sünder wie Sie und ich gerettet werden können. Ich bin als Zeuge dabei gewesen, dass Sie heute ihren Bund mit Gott geschlossen haben.“

Die nächsten Schritte

„Das Lebensübergabegebet ist der erste, aber entscheidende Schritt. Jetzt geht es darum, Jesus täglich nachzufolgen um ihn besser und besser kennen zu lernen, denn darin besteht das Ewige Leben (siehe Joh. 17,3). Drei Dinge braucht ein Christ:

- **Gebet.** Jede Freundschaft lebt davon, dass man miteinander spricht und einander zuhört. Jesus ist nicht nur Ihr Herr, sondern er möchte auch Ihr bester Freund sein.
- **Gottes Wort.** Es ist wichtig, im Neuen Testament nachzulesen, was Jesus gesagt und getan hat. Gott erklärt uns dabei vieles und wir lernen Jesus besser kennen.
- **Gemeinschaft.** Indem man sich trifft um gemeinsam Loblieder zu singen, Gottes Wort zu hören, und gute Lehre zu bekommen lernt man Jesus ebenfalls immer besser kennen.

Heilsgewissheit

Wenn jemand gerettet ist und das ewige Leben hat, dann sollte er das auch wissen. Deshalb heißt es im 1. Joh. 5,12-13: *„Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.“* Dabei kommt es auf die Zusage in Gottes Wort und nicht auf unser Gefühl an.“

Menschenfischer

Jesus hat seinen Jüngern versprochen: *„Folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen!“* (Mk. 1,17). Nutzen Sie die Gelegenheiten, die er Ihnen schenkt. Trainieren sie regelmäßig und machen Sie es am besten zu Ihrem „Hobby“. Üben Sie das Verkündigen des Evangeliums, wenn sie allein sind, z.B. bei einem Spaziergang oder bei einer längeren Autofahrt. Sie werden erleben, dass die Worte fließen und es wird Ihnen Sicherheit für Ihre nächste Gelegenheit geben, das Evangelium weiterzugeben. Jesus selbst wird Sie lehren, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. Wir haben die wundervolle Aufgabe, Boten der besten Nachricht der Welt zu sein!

Anhang

Einwände

An bestimmten Stellen kommen manchmal Einwände. Diese stellen Hindernisse für die Menschen dar, der Verkündigung des Evangeliums zu folgen. Auch wenn es sich dabei immer wieder um die gleichen Missverständnisse handelt, müssen wir uns die Mühe machen, darauf kurz und verständlich einzugehen. Der Glaube kommt allerdings nicht durch unsere Erklärungen, sondern durch die Verkündigung des Wortes Gottes (siehe Röm.10,17). Daher sollten wir nur dann auf diese Fragen eingehen, wenn sie gestellt werden. Auf die meisten Fragen finden wir bereits in der Bibel Antworten. Nachdem wir auf die Einwände eingegangen sind, machen wir genau an der Stelle weiter, wo die Verkündigung unterbrochen wurde. Hier ist eine Aufstellung der häufigsten Einwände:

Ich glaube aber an die Evolution und nicht an Gott.

Die Evolution verlangt einem im Grunde mehr Glauben ab, als die der Glaube an den Schöpfer. Nehmen wir mal ein Auto. Kein Mensch ist doch so einfältig anzunehmen, dass dieses Fahrzeug von alleine entstanden sein soll. Auch nicht in ein paar Milliarden Jahren durch Mutation und Selektion. Wenn man ein Auto sieht, weiß man sofort, dass es einen Hersteller gibt, der es erdacht und gemacht hat. Und genau so verhält es sich auch mit der Schöpfung. Wenn man sie wahrnimmt, kann man direkt auf den Schöpfer schließen. Das steht schon in der Bibel: *„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben (Röm.1,20).* Verglichen mit dem Wunder der Schöpfung, ist so ein Auto nur ein aufpoliertes Stück Schrott. Gott ist dagegen der Schöpfer des Himmels und der Erde und er hat einen perfekten Plan für unser Leben.

Warum lässt Gott denn all das Leid zu?

Ungerechtigkeit, Kriege, Leid, Krankheit und Tod sind letztlich das Ergebnis des Sündenfalls des Menschen. Nicht Gott ist dafür verantwortlich, sondern der Mensch. Sie sind die Folge unseres Ungehorsams und Eigenwillens. Durch Sünde zerstören Menschen das Leben anderer und auch ihr eigenes. Gott respektiert den freien Willen, den er uns Menschen gegeben hat. Allerdings sind wir auch für die Konsequenzen verantwortlich. Gott wird jeden Menschen einmal für seine Sünden zur Verantwortung ziehen. Hier und jetzt hält Gott sich allerdings zurück, wenn wir Menschen uns fehlverhalten. Dadurch, dass er Geduld mit uns hat gibt er uns die Möglichkeit, zu ihm umzukehren. Wenn Gott jedes Mal, wenn seine Gebote übertreten werden, dreinschlagen würde, wären Sie und ich vermutlich schon nicht mehr am leben.

Die Bibel ist doch von Menschen geschrieben. Warum sagen Sie, sie sei Gottes Wort?

Die Bibel soll ja schließlich auch von Menschen gelesen werden. Das ist doch praktisch, oder? Der eigentliche Autor aber ist Gott, der sie durch seinen Heiligen Geist eingegeben hat. Da die Bibel an uns Menschen gerichtet ist, hat Gott auch Menschen benutzt, um sein Wort in menschlicher Sprache niederschreiben zu lassen. Über einen Zeitraum von etwa 1500 Jahren ist das, was Gott den Menschen mitteilen wollte unter der Leitung des Heiligen Geistes niedergeschrieben worden. Gott hat darüber gewacht, dass nur sein Wort in die Sammlung der heiligen Schriften, die wir Bibel nennen, gelangt ist und überliefert wurde.

Ihr Christen behauptet, nur Jesus sei Gott. Das finde ich aber intolerant gegenüber den anderen Religionen.

Wir glauben nicht an eine Religion, sondern an eine Person, die uns rettet: an Jesus Christus. Die Wahrheit ist in sich schon intolerant gegenüber der Unwahrheit, sonst wäre es nicht die Wahrheit. Jesus ist nun einmal der einzige Weg, der zu Gott führt. Nur er wurde durch den Heiligen Geist gezeugt. Kein Mensch war sündlos wie er. Niemand tat so gewaltige Wunder wie er. Niemand war so voller Liebe und Erbarmen wie er. Niemand starb freiwillig für die Sünde der Welt wie er. Niemand sagte seine Auferstehung voraus und stand nach drei Tagen von den Toten auf wie er. Und niemand sitzt jetzt zur Rechten Gottes und herrscht als allein Jesus. Jesus hat gesagt: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh. 14,6).*

Wenn es Gott gibt, wieso kann man ihn nicht sehen?

Vieles auf der Erde kann man nicht mit dem bloßen Auge sehen, aber doch seine Existenz nachweisen, wie z. B. bestimmte Strahlung oder elektromagnetische Wellen. Wir Menschen sind durch die Sünde von Gott getrennt wie durch eine Mauer. Es gibt nur eine Möglichkeit, in die Gemeinschaft mit Gott zurückzukehren: durch den Glauben an Jesus Christus als unseren Erlöser. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir Gott sofort mit unseren leiblichen Augen sehen können. In Joh. 4,24 heißt es: *„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.“* Zu Mose sagte Gott: *„Du kannst es nicht ertragen, mein Angesicht zu sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben“ (2. Mo. 33,20).* Erst wenn wir unser irdisches Leben beendet haben und beim Herrn sind, werden wir Gott *„...von Angesicht zu Angesicht sehen...“ (1. Kor. 13,12).*

Ich bin doch ein guter Mensch. Warum sollte ich mich bekehren?

Allein Gott ist gut. Ohne Gott und sein Wort zu kennen wissen wir nicht einmal, was gut ist, denn unsere menschlichen Maßstäbe weichen oft von denen Gottes ab. Mag sein, dass Sie ein gutmütiger Mensch sind, aber auch als gutmütiger Mensch befinden Sie sich in dem Zustand der Trennung von Gott, den die Bibel als „Sünde“ bezeichnet. *„Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes, werden aber ohne Verdienst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Röm. 3,23-24).*

Kann man sich nicht auch noch im Jenseits bekehren?

Nein. Die Bekehrungsfrist ist mit dem Tod beendet. „*Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht...*“ (Hebr. 9,27). Gott bietet jedem Menschen, solange er lebt, Vergebung seiner Sünden und Ewiges Leben an. Wer Jesus hier aufnimmt, wird in den Himmel aufgenommen. Wer Jesus zurückweist wird zurückgewiesen werden. Wer getrennt von Gott stirbt, wird auch die ganze Ewigkeit von Gott getrennt bleiben.

Hätte Gott nicht auch einen anderen Weg wählen können, als seinen Sohn am Kreuz sterben zu lassen?

Die Sünde der gesamten Menschheit wiegt so schwer, dass der Tod am Kreuz die gerechte Strafe dafür ist. Dreimal betete Jesus: „*Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst*“ (Mt. 26,39). Offensichtlich gab es nur diese Möglichkeit. Die Vorstellung, dass der Sohn Gottes wegen unserer Sünde eine solch schwere Strafe auf sich genommen hat, behagt uns nicht. Wir können daran jedoch ersehen, wie schwer unsere Vergehen vor Gott wiegen.

Was ist mit den Kreuzzügen und der Inquisition?

Wir müssen hier unterscheiden zwischen dem, was Jesus Christus gesagt hat, und dem, was Menschen daraus gemacht haben. Jesus hat zu seinen Nachfolgern gesagt: „*Liebt eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen, segnet, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen!*“ (Lk. 6,27-28). Das Neue Testament rechtfertigt keinerlei Gewaltanwendung zur Verbreitung des christlichen Glaubens. Jesus hat auch den Unterschied zwischen Scheinchristen und seinen wahren Nachfolgern deutlich gemacht: „*Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist*“ (Mt. 7,21-22). In der Kirchengeschichte gab es viel Unrecht durch Kriege, Folter und Hinrichtungen. Wegen ihres Glaubens wurden oft bibeltreue Christen (z.B. Waldenser, Täufer und Hugenotten) von einer stark verweltlichten Kirche verfolgt und umgebracht.

Warum sollte die Bibel allein das Wort Gottes sein?

Die Bibel hält jeder historischen Prüfung als zuverlässige Quelle stand. Jahreszahlen, politische Verhältnisse, Orts- und Personennamen bis hin zu Berichten über geschichtliche Einzelheiten werden darin genau wiedergegeben. Die Bibel beschreibt die Geschichte Gottes mit dem Menschen. Hunderte von Prophetien sind haargenau so eingetroffen, wie sie vorausgesagt wurden. Jesus selbst hat die Echtheit der Bibel bestätigt, indem er zu seinem himmlischen Vater sagte: „*Dein Wort ist die Wahrheit*“ (Joh.17,17).



„Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.“ (Mt.10,8)

Das Kopieren und kostenlose Weiterverbreiten ist vom Autor,
Gerd Henneböhle, ausdrücklich erlaubt und erwünscht.
Die Schulung „*Persönliche Evangelisation*“ ist Bestandteil
unserer Buscafé-Evangelisationen mit dem *Buscafé volle Kanne*.
www.buscafevollekanne.de

Word and Life Ministries e.V. Langendamm 15, D-32369 Rahden.
Tel. 05771/609567 wordandlife@arcor.de
Spendenkonto: Volksbank Lüneburger Land e.G.
BLZ 49092650 Konto Nr. 2705655700
IBAN DE 3849092650270565700

Als Missionswerk führen wir Evangelisationen in Deutschland,
Südeuropa, Afrika und Indien durch.